

## Vorwort

„Panta rhei“, sagte der griechische Philosoph *Heraklit* (ca. 550-480 v. Chr.) = „alles fließt, ist ewig fortschreitend im Werden“. „Alles ist schon einmal da gewesen“, hält der jüdische Rabbi *Ben Akiba* dagegen († 136 n. Chr., so zitiert in einem Theaterstück von Karl Gutzkow 1847). Übersetzen wir Heraklits Worte als Evolution, die unaufhaltsam nach linearen Zwangsläufigkeiten weiter marschiert, so können wir uns Ben Akibas (Gegen-)Position nur dadurch kompatibel denken, dass – innerhalb dieser Vorwärtsbewegung – bisweilen auch Wiederholungen vorkommen. Allein schon derlei Zitate selbst sind solche Reprisen.

Im biologischen Bereich subhumaner Arten, das heißt bei Pflanzen und Tieren, sehen wir zwar z.B. in Jahreszeitenklimaten durchaus auch turnusmäßige Kreisläufe des Laubabwerfens und Wiederbegrünnens, des Wechsels von Sommer- und Winterfell, der Anpassung an saisonales Nahrungsangebot, des Abflugs und der Wiederkehr unserer Zugvögel. Zu Rückgriffen auf weit ältere Entwicklungszustände dieser Organismen scheint die Evolution aber nicht fähig zu sein, – es sei denn, man rechnet ebenfalls zu Wiederholung, dass die Evolution an immer wieder anderen Arten ihr übergeordnetes Regelwerk von Selektion, Stabilität und Variation „ausprobiert“.

Insofern gehört es wohl herausgehoben zu den spezifischen, d.h. eigentlich unbiologischen (vgl. *Liedtke, M. 1994, 74*), Verlaufsformen menschlichen Verhaltens, dass häufig auch scheinbar Überholtes zu späterer Zeit erneut aktuell werden kann. Die Brockhaus-Enzyklopädie (*19.Aufl. 1986-1994*) weist 47 Begriffe nach, die mit Neo- beginnen (z.B. Neuabsolutismus, Neodadaismus, Neofaschisten, Neoklassizismus, Neoliberalismus), 84 mit in diesem Sinn Neu- oder englisch New- (z.B. Neugotik, Neuhumanismus, Neuplatonismus, Neulatein, Neubarock, Neujahr, Neuenglandstaaten, Neuruppin, Neuschwanstein, Neu-Delhi, New York), 43 mit Re- (z.B. Renaissance, Revival, Replikat, Recycling, Restaurierung, Rekonstruktion, reanimieren, renaturieren, regenerieren, rekultivieren, renovieren, resozialisieren, Rehabilitation, Repetent, Reeducation, Revolution, Retrospektive) und 13 mit Wieder- (z.B. Wiederbelebung, Wiedergeburt, Wiederaufforstung, Wiedergänger, Wiedertäufer, Wiedervereinigung, Wiederaufrüstung).

Auf Schritt und Tritt kann man dazu teils triviale, teils ernsthaftere Beobachtungen sammeln: Ein Versandhauskatalog vom Frühjahr 2008 preist Damenschuhe mit Keilabsätzen im Stil der 1970er Jahre an, in derselben Modelinie Sonnenbrillen „aus einem fast vergessenen Lagerbestand“ und Borsalino-Hüte à la 1857, – während gleichzeitig die Frankfurter „Heimtextil“-Messe verkündete „Retro ist ganz klar out“ (EN 10.1.2008). Dem Volkskundler kommt, neben Alltagsroutinen, der alljährlich abgefeierte Turnus der Kalenderbräuche in den Sinn. Oder das melodisch simple Ohrwurm-Schlagerlied vom „Anton aus Tirol“, das populär wurde durch seinen endlosschleifenartig repetierten Refrain. Andere Musikergruppen, wie etwa Max Raabes „Palastorchester“ und die „New Comedian Harmonists“, reïssieren mit dem Sound der „goldenen Zwanziger“. Im Konzertsaal fordert die Originalklang-Bewegung um Nikolaus Harnoncourt frühere Spielpraktik und die Verwendung historischer Instrumente ein. Gegen die „Unwirtlichkeit“ (Mitscherlich, A. 1965) gesichtslos moderner Großstädte baut man aus kaum noch vorhandenen Trümmern als lokale Identifikationspunkte wieder Barockkirchen (Dresdner Frauenkirche) und Barockschlösser auf (Berlin). Zeigleich zeigt sich in Filmen und Freizeitaktivitäten ein seltsam überbordender Mittelalterboom. Es existiert eine regelrechte „Rekapitulationskultur“, die nicht möglich wäre ohne allerlei Speichermedien vom Buch und Bildern bis hin zu modernen EDV-Datenbanken. Jedes Gedenkjahr, heuer z.B. die sog. Studentenrevolte von 1968, wird hergenommen für retrospektive Dokumentarberichte, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen. Just zur selben Zeit aber kleiden viele Universitäten ihre Professoren bei akademischen Feiern erneut in Talare ein, die damals als „Muff von 1000 Jahren“ verlacht und abgeschafft worden waren, und gliedern sich wieder zurück in Großfakultäten, nachdem man diese seinerzeit als zu schwerfällig aufgespalten hatte. In Volkswirtschaften und ebenso in der Weltwirtschaft folgen auf Konjunkturaufschwünge schier unvermeidlich wieder Rezessionen und Depressionen – und umgekehrt, was u.a. der Österreicher *Joseph Schumpeter* als ein Vier-Phasen-Schema darstellte (Brockhaus 24, 261; 12, 267-271). Anders und plakativer ausgedrückt überwand die „Soziale Marktwirtschaft“ Ludwig Erhards 1950ff. den „Manchesterliberalismus“ des 19. Jahrhunderts, der sich nun als „Raubtierkapitalismus“ und „Heuschreckeneinfall“ wiederbelebt. Als erster Börsenkrach gilt übrigens der Zusammenbruch der „Tulpomania“ 1637, der irrwitzig hochgetriebenen Preise für das neuartige Modegut Tulpenzwiebeln (EN 11.10.2008). Und selbst die Medizin erinnert sich: In der Geschichte der Heilkunst habe stets die Suggestion eine große Rolle gespielt; die Fähigkeit,

vom Schamanen herbeige“zauberte“ positive Erwartungen in Genesung umzumünzen, habe sich, so *Elaine* und *Arthur Shapiro*, im Lauf der Evolution sogar im Erbgut des Menschen verankert. Deshalb sei schulmedizinisch fragwürdigen Methoden der Homöopathie, Akupunktur und Placebogaben durchaus Wirkung nicht immer abzusprechen (*Blech, J. 2007*).

Allgemein seien für den Gang der Geschichte Pendelschläge charakteristisch, führte 2005 der bekannte englische Kulturhistoriker *Peter Burke* aus. Wir wissen, „dass Moden in der Geschichte nicht lange anhalten ... Früher oder später wird es eine Gegenreaktion geben“ (*Burke, P. 2005, 165 u. 184*): In der Neuzeit wurde so das schwülstig-religiöse Barock von der an die Vernunft des Menschen appellierenden Aufklärung abgelöst, der hiergegen idealistisch aufbegehrende „Sturm und Drang“ bald danach von der Gemessenheit der an Antike und Humanismus ausgerichteten Klassik und diese wiederum vom Gefühlsüberschwang der Romantik, die sich in Natur und Klischeebilder des Mittelalters zurücksehnte. Auf eklektizistischen Historismus in der bildenden Kunst und Architektur im ausgehenden 19. Jahrhundert antworteten der Jugendstil und die Neue Sachlichkeit des Dessauer Bauhauses, auf Fortschrittsbesessenheit und Großstadtwucherung im Zug der Hochindustrialisierung die sog. Heimatschutzbewegung um und nach dem Ersten Weltkrieg. Traditionsvergessene Planungstechnokratie der 1960er Jahre brach sich bald an der Nostalgiewelle der 70er.

Dem großen Schweizer Kulturanalytiker *Jacob Burckhardt (1818-1897)* hat man später vorgeworfen, er habe eher nur impressionistische oder gar anekdotische Schilderungen geliefert. *Jan Huizinga* schon 1829 und später auch *Aby Warburg*, *Karl Popper* und *Georg Gadamer* erklärten deshalb, die eigentliche Aufgabe sei es, „kulturelle Muster“ und „Schemata“ herauszuarbeiten; nur so ließen sich konkrete Wahrnehmungen besser verstehen. Wenngleich von anderen Urvätern ausgehend, nämlich *Charles Darwins* Evolutionstheorie und der Frage ihrer Übertragbarkeit auch auf den Bereich Kultur, sind *Otto Koenigs* „Matreier Gespräche zur Kulturethologie“ nun schon seit fast vierzig Jahren demselben Ziel verpflichtet. Wie das oben gesammelte erste „Verdachtsmaterial“ nahe legt, könnten u.a. auch Wellenlinien ein solch postuliertes Muster sein. „Die Welle. Zauber der Bewegung“ hieß Ende 2008 eine Kunstaussstellung im Kurpfälzischen Museum Heidelberg, die diesem Suchbegriff eine ästhetische Note gab. Im Unterschied dazu wollte unsere heurige Tagung wissenschaftsadäquater

versuchen, derartige Schwingungen auch in kosmologischen und lebenswirklichen Geschehnissen zu verifizieren. Dabei konnte es natürlich nicht genügen, Wiederholungen, Wellenbewegungen, Reprisen einfach nur zu konstatieren und zu beschreiben. Weitere vertiefende Fragen sind zum Beispiel diese:

1. Bestätigt sich die These von Wiederholungen in Wellengängen quer durch alle hier versammelten Wissensgebiete?
2. Was sind die Ursachen derartiger Oszillationen, Rhythmisierungen und Zyklenbildungen?
3. Welche Wirkungskräfte, z.B. Verstärkungs- oder Abnutzungstendenzen, gehen von Wiederholungen aus?
4. Handelt es sich dabei wirklich stets um bloße Wiederholungen? Oder stellen sich dabei nicht oft auch sachliche und formale Änderungen ein?
5. Kann man zwischen je zwei solchen Wellen ungefähr gleich bleibende Zeitabstände messen?
6. Und in Fortsetzung unserer letztjährigen Tagung: Liefert uns die Gewissheit von Wellengängen vielleicht sogar ein Instrumentarium, zukünftige Entwicklungen genauer vorherzusagen?<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Literaturhinweise zum Vorherigen:

BLECH, Jörg (2007): Wundermittel im Kopf. – In: DER SPIEGEL Nr.26, 135-144.  
BROCKHAUS-Enzyklopädie in 24 Bänden (1986-1994): 19. Aufl. Bibliographisches Institut Mannheim.

BURKE, Peter (2005): Was ist Kulturgeschichte. – Suhrkamp-Verlag. Frankfurt a. Main.

ERLANGER NACHRICHTEN v. 10.1. u. 11.10. 2008.

HARTMANN, Andreas (2007): Die Macht der Wiederholung. – In: A. Hartmann/ S. Meyer/ R.-E. Mohrmann (Hg), Historizität. Vom Umgang mit Geschichte. Waxmann-Verlag Münster/ New York/ München/ Berlin, 19-29 (= Münsteraner Schriften zur Volkskunde / Europäischen Ethnologie 13).

KOSELLECK, Reinhart (2006): Wiederholungsstrukturen in Sprache und Geschichte. – In: Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte 57, 1-16.

LIEDTKE, Max (Hg. 1994): Kulturethologie. Über die Grundlagen kultureller Entwicklungen. – Realis-Verlag. München.

Der vorliegende Band vereint alle 19 Referate, die zu diesem Thema 2008 in Matri gehalten wurden.

Drei Höhepunkte ragten besonders hervor: Mit dem Repertoiretheater – der Stückeauswahl, Modernisierungsansprüchen der Regie, Routine und Anpassungsfähigkeit der Interpreten sowie Publikums- und Geldzwängen – beschäftigte sich auf faszinierende vielperspektivische Art Frau Kammer Sängerin Prof. Dr. Brigitte Fassbaender, die Intendantin des Landestheaters Tirol in Innsbruck. Als weiterer Gast leitete Herr Dipl. Ing. Walter Hauser vom Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Tirol, eine Tagesexkursion zu vier Denkmalensembles in Osttirol (Schloß Bruck, Obertilliach, Pflughof Amras, Kammerlanderhof in Oberlienz), an denen sich – inmitten einer an diesem 5.12.2008 traumhaft verschneiten Winterlandschaft – hervorragend Bauschichten, Rekonstruktionszustände, Nutzungsabfolgen, Erhaltungsprobleme und zeitgeistabhängiger Umgang mit historischen Werten aufzeigen ließen. Beide Einladungen sollten überdies zum Ausdruck bringen, wie sehr die international besetzten „Matreier Gespräche“ stets auch exemplarische Anbindungen an die Tiroler Landschaft vor Ort suchen. Den Öffentlichen Abendvortrag, der alljährlich auch direkt die Ortsbevölkerung in unser Symposium mit einbezieht, hielt in diesem Jahr Frau Prof. Dr. Dagmar Schmauks, Berlin, zum Thema „Vorwärts in die Vergangenheit. Wellengänge in der Tier-Mensch-Beziehung“. Ihnen und allen, die durch Geldzuwendungen (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft; Land Tirol; Otto-Koenig-Gesellschaft Wien), Organisation und technische Hilfen (Frau Bärbel Engelhart, Erlung Kohl, Harald Frisch) sowie vertraut freundliche Beherbergung (Fam. Brugger-Hradetzky im Hotel „Hinteregger“) zum schönen Gelingen der Tagung beigetragen haben, gilt mein besonderer Dank. Ebenso danke ich den Referenten, dass sie überwiegend pünktlich ihre Manuskripte auch zum Druck zur Verfügung gestellt haben, ferner Frau Ditta Maly, die zu diesen Aufsätzen erstmals Abstracts ins Englische übersetzte, und wie immer für seinen unschätzbar zuverlässigen Einsatz

---

LOSCHKE, Ingrid (2007): Wann ist Mode? Strukturen, Strategien und Innovationen. – Reimer Verlag, Berlin.

MITSCHERLICH, Alexander (1965): Die Unwirtlichkeit unserer Städte. – Suhrkamp Frankfurt am Main. 13.Aufl. 1976.

PRO IDEE (2008): Fashion classics, Frühjahrskatalog. – Aachen.

Herrn Bernd Winter, der den Band redaktionell mit betreute und, schließlich doch wieder alle Computertücken meisternd, die vom LIT-Verlag so verlangte druckfertige Postscript-Datei erstellte.

2008 fanden bereits zum 34. Mal „Matreier Gespräche“ statt; von Prof. Otto Koenig begründet, sind sie – natürlich mit wechselnden Leitthemen – also schon selbst ein Fall oftmaliger Wiederholung. Ob direkt von hier angestoßen oder konvergent hat ihr Grundansatz, in unterschiedlichsten Wissensgebieten evolutionsbiologisch zu argumentieren, inzwischen auch anderswo Fuß gefasst. In Leipzig gibt es seit 1997 ein Max-Planck-Institut für „Evolutionäre Anthropologie“, an den Universitäten Kiel und Kassel Arbeitsgruppen für „Evolutionäre Psychologie“ und „Evolutionäre Spieltheorie“. Ein von der Volkswagen-Stiftung für 2009 ausgelobter Ideenwettbewerb möchte evolutionsbiologisches Denken ausdrücklich auch auf gesellschaftswissenschaftliche Felder wie Soziologie, Ökonomie und Philosophie angewendet sehen. All das beweist, dass es wirklich lohnt, die in besonderer Weise interdisziplinär angelegten „Matreier Gespräche zur Kulturethologie“ auch weiter fortzusetzen!

15 Mal schon hat Alfred K. Tremml bei den „Matreier Gesprächen“ referiert, regelmäßig Jahr und Jahr. Ort und Gegend begannen ihm so zu gefallen, dass er darüber hinaus seitdem auch schon mehrfach Ferienwochen hier verbrachte. Prof. Dr. Tremml hat an der Universität der Bundeswehr in Hamburg einen Lehrstuhl im Fachbereich Pädagogik inne. Stark beeinflusst von der Philosophie Niklas Luhmanns hat er sich insbesondere auf evolutionsbiologische Argumentationen in der Pädagogik spezialisiert. Stoff für einige seiner Matreier Vorträge lieferten ihm aber auch seine beiden Hobbies als Geigenspieler und als Bergsteiger. Am 25.9.2009 wird Alfred K. Tremml 65 Jahre alt und aus dem aktiven Hochschuldienst ausscheiden, hernach aber als mein Nachfolger die wissenschaftliche Leitung der „Matreier Gespräche“ übernehmen. So gibt es anlässlich dieses runden Geburtstags gleich mehrere Gründe, den jetzt erscheinenden neuen Tagungsband Herrn Tremml zu widmen – mit Dank und vielen guten Wünschen für die Zukunft!

Matrei/Osttirol im Juni 2009

Hartmut Heller

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Matreier Gespräche - Schriftenreihe der  
Forschungsgemeinschaft Wilheminenberg](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008](#)

Autor(en)/Author(s): Heller Hartmut

Artikel/Article: [Vorwort 7-12](#)